

verdeutlichen, worum es den Illustratoren nun ging und welche Bilder und Konnotationen sie benutzten, um die Inhalte zu transportieren, wäre also eine noch zu erfüllende Aufgabe. Selbstverständlich rezipieren die Illustrationen die Antike, aber eben nicht in der seit dem 18. Jahrhundert gewünschten Form – das war vor allem nicht Hauptaufgabe der Illustrationen. Ihre Form ist dann aber nicht mit einer stärkeren, moraldidaktischen Funktion der Bilder zu erklären, sondern mit einem gänzlich anderen Verständnis von der Bedeutung von Zeichen. Die Arbeit bleibt häufig auf der deskriptiven Ebene und fasst vorhergegangene Meinungen, meist zum Stil der Illustrationen, zusammen. Anstatt die Bücher und ihre Bilder von einem selbst definierten Interpretationsansatz zu betrachten, lässt sich Zimmermann-Homeyer von den zahlreichen Meinungen und Interpretationen der TheaterwissenschaftlerInnen irritieren, die aufgrund ihrer Fragestellung und ihres Blickwinkels die Bilder einem ahistorischen Anspruch unterwerfen. Eine konkretere, dezidiert kunsthistorische Fragestellung hätte hier sicher Abhilfe geschaffen und hätte auch zur besseren Eingrenzung des Materials beigetragen.

Die Arbeit beleuchtet einen spannenden Zeitraum in der Buchgeschichte, in dem sich die vielen Versuche der Buchdrucker zu Traditionen zu verfestigen beginnen. Die Autorin hat viel interessantes Material in ihrem Buch versammelt und zudem eine Fülle neuer Quellen fruchtbar gemacht. Die Arbeit bietet ungeachtet ihrer methodischen Mängel eine gute Arbeitsgrundlage für folgende Untersuchungen und wird künftig zu Rate gezogen werden müssen, wenn die Buchillustration um 1500 im Zentrum des Forschungsinteresses steht. Auch wenn die zahlreichen Editionen teilweise nur oberflächlich besprochen werden, so macht das Buch Lust auf eine stärkere Auseinandersetzung mit den schönen Ausgaben.

GITTA BERTRAM
Tübingen



Philipp Oswald (Hrsg.); Hannes Meyers neue Bauhauslehre. Von Dessau bis Mexiko (Bauwelt Fundamente 164); Basel: Birkhäuser Verlag 2019; 560 S.; ISBN: 978-3-0356-1724-5; € 29,95

Das gut 550-Seiten starke und kleinformatige Taschenbuch ist Anfang des Jahres in der traditionsreichen, architekturtheoretischen Reihe *Bauwelt Fundamente* erschienen und fügt sich in die lange Publikationsliste anlässlich des Bauhaus-Jubiläumsjahres ein. Als vordere Umschlagseite wurde das Rückcover der von Hannes Meyer gestalteten

Werbebrochüre *junge menschen kommt ans bauhaus* von 1929 programmatisch passend

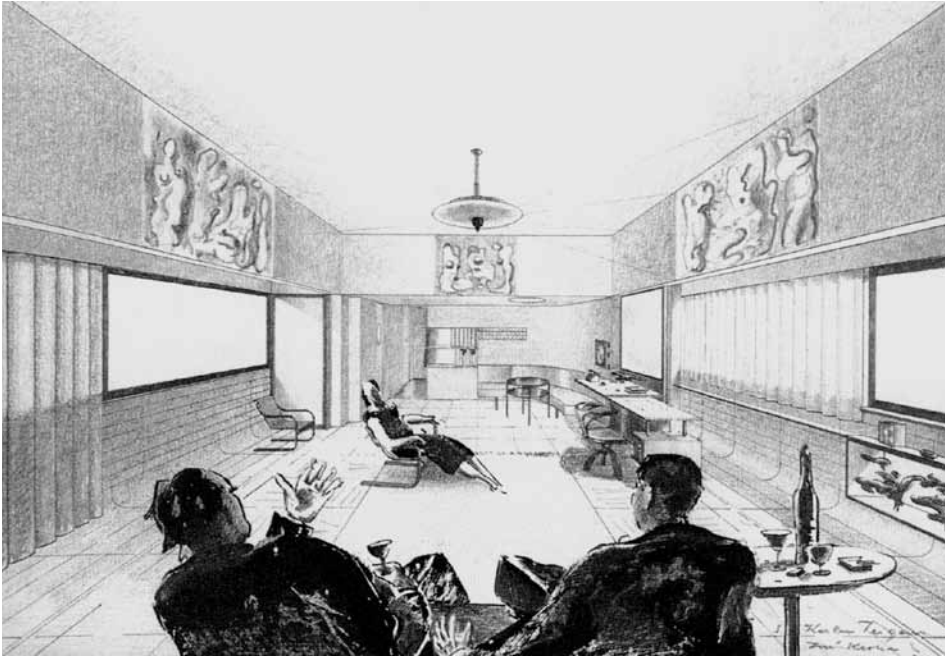


Abb. 1: Jiří Kroha, Wohnraumstudie aus Studien für die neue sozialistische Idealwohnung, 1938. Im Vordergrund Jiří Kroha und Karel Teige diskutierend, im Hintergrund Miloslava Krohová (357)

zum Inhalt ausgewählt. Das Buch basiert zum Teil auf einer Tagung, die im März 2018 an der Universität Kassel zum Thema *Hannes Meyer als Pädagoge* stattfand und sich mit der Lehre und dem Wirken des zweiten Bauhausdirektors befasste. Auf Basis dieser Vorträge und weiteren aktuellen Forschungsleistungen unternimmt das Buch erfolgreich den Versuch, das Gesamtprogramm der Lehre, die während Meyers Direktorialzeit am Bauhaus auf dem Plan stand, in insgesamt 35 Textbeiträgen zu rekonstruieren und diese in die historischen, gesellschaftlichen oder auch anthroposophischen Hintergründe einzuflechten. In vier Kapiteln wird dem Mythos Meyer aus unterschiedlichen Blickwinkeln nachgespürt. Der Schweizer Architekt, der nach dem Verlassen Gropius' im Frühjahr 1928 zweiter Bauhausdirektor wird, stand unter Zugzwang, die vielen Versprechungen des Bauhauses nun endlich einzulösen. Die vorliegende Publikation nimmt dabei die neu eingeführte und ausgerichtete Bau(haus)lehre in den Blick, die allerdings in den wenigsten Beiträgen von der Perspektive Meyers ausgeht, sondern die Sicht der Meister, Gastdozenten oder der Bauhausstudenten einnimmt – was dem dichten Informationsgehalt der Publikation selbst und den einzelnen Beiträgen allerdings keinen Abbruch tut. Ganz im Gegenteil: Die Beiträge liefern so einen kaleidoskopartigen, allumfassenden Blick auf die Ära des zweiten Bauhausdirektors und das Lehrprogramm am Bauhaus. Die wenigen Jahre



Abb. 2: Hannes Meyer mit Studentinnen auf der Terrasse der Kantine, 1930. Foto: Umbo (98)

des lange vergessenen, zweiten Bauhausdirektors werden fassbar gemacht und erlauben zudem einen Eindruck des ‚Davor‘ und des ‚Danach‘.

Der chronologisch-thematische Aufbau der Publikation startet mit einem ersten Kapitel, das Beiträge zum *Pädagogischen Konzept* versammelt. In der Funktion eines einführenden Kapitels zum Themenkomplex der Lehre nimmt es die pädagogischen Konzepte um 1920 in den Blick und setzt die Ausbildung am Bauhaus in Kontext mit anderen Kunsthochschulen oder Akademien, wie der Beitrag von Julia Witt zum Thema *Architektur oder Baukunst? Die Architekturklassen an den deutschen Kunstakademien in den 1920er Jahren* zeigt. Gelungen sind auch die Zeitdokumente, wie beispielsweise *bauhaus und gesellschaft* von Hannes Meyer oder diverse Erinnerungen von Bauhäuslern, die zwischen die einzelnen Fachbeiträge gesetzt wurden, so für Abwechslung beim Leser sorgen und die Beiträge inhaltlich untermauern.

Das zweite Kapitel, welches sich mit der *Lehre unter Hannes Meyer* befasst, verzeichnet die meisten Aufsätze und ist geschickt redigiert. Einleitend sind *Erinnerungen eines Architekturstudenten* von Hubert Hoffmann gesetzt worden; es folgen vier Beiträge, die die frisch eingeführte Baulehre unter Meyer selbst beleuchten und wichtige Prinzipien wie „Baupraxis als Lehre“ (130) vorstellen oder überblickshaft auf die Bauhauswerkstätten unter dem Gesichtspunkt der Produktivität eingehen. In den folgenden Aufsätzen werden fast alle Werkstätten und Lehrbereiche des Bauhauses

abgedeckt: Die Tischlerei und Tapetenwerkstatt unter Josef Albers wird von Brenda Danilowitz vorgestellt und Ingrid Radewaldt beschreibt die Pionierrolle von Gunta Stölzl als erste und einzige Meisterin und geht auf deren Wirken in der Weberei ein. Die Reklamewerkstatt von Joost Schmidt wird von Ute Brüning tiefgehend behandelt und die erste Fotoklasse unter Walter Peterhans von Rainer K. Wick analysiert und mit anschaulichen Vergleichen mit den freien Arbeiten in den Gesamtkontext der Fotografie am Bauhaus gesetzt. Besonders spannend stellen sich die Beiträge dar, die einen Blick auf das Lehrprogramm am Bauhaus werfen, das sich jenseits der allbekannten Werkstätten abspielte. So stellt Friederike Zimmermann *Oskar Schlemmers Unterricht Der Mensch* als eine Art „soziale Mission“ (253) vor und Frank Werner befasst sich mit dem Sportunterricht am Bauhaus und arbeitet heraus, dass dieser einen starken Einfluss auf das Lebens- und Gemeinschaftsgefühl am Bauhaus hatte und durchaus eine politische Motivation inne haben konnte.

Mit vier Beiträgen am Ende des zweiten Kapitels wird einem, in der gängigen Forschungsliteratur zum Bauhaus häufig unterbeleuchteten Aspekt nachgegangen: den Gastvorträgen in der Zeit von Hannes Meyer. Peter Bernhard liefert mit seinem Beitrag zu *Meyers Programm der Gastvorträge* einen Überblick und zeigt Hintergründe auf, die den Schweizer dazu bewogen haben, Gastprofessoren ans Bauhaus zu holen. Die Idee der Gastvorträge selbst ist allerdings nicht allein Meyer zuzuschreiben – diese wurden bereits von Walter Gropius angedacht und sollten die Lehre am noch jungen Bauhaus ergänzen. So ist bereits im Bauhausprogramm von 1919 zu lesen, dass „allgemein interessante Einzelvorträge aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft“ (308) als ein Teil der Ausbildung eingeführt werden sollen. Doch unter Hannes Meyer gewannen diese Gastvorträge deutlich an Programmatik und auch an Bedeutung für die Lehre und die (Neu-)Ausrichtung am Bauhaus. Die Dozenten wurden von Meyer mit einer bestimmten Funktion ausgewählt und nach Dessau geholt. Ziel dabei war es, die „wissenschaftlich begründete Gestaltung durch einen konsequenten Ausbau der Gastkurse“ (308) zu ergänzen und so zu komplettieren. Dabei nahm Hannes Meyer die vage Andeutung von Gropius, Vorträge aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft zu ermöglichen, sehr ernst. Meyer differenzierte seine Gastvorträge aus insgesamt 18 Fachgebieten penibel aus: Kunst, Philosophie, Psychologie, Film und Theater, Wissenschaft, Werbetheorie, Hygiene, Anatomie, Raumakustik, Psychotechnik, Biologie sowie Soziologie sind im Programm zu finden. In den folgenden Textbeiträgen werden ausgewählte Gastdozenten untersucht. So schreibt Gregory Grämiger über *Landwirtschaft und Siedlungsbaulehre bei Konrad von Meyenburg* und Peter Galison über *Die Gastlehrer des Wiener Kreises: Rudolph Carnap, Herbert Feigl, Otto Neurath, Hans Reichenbach*. Als Abschluss des Kapitels und als das letzte Beispiel für Gastdozenten am Bauhaus stellt Simone Hain als Expertin auf diesem Gebiet den tschechischen Publizisten, Theoretiker und Künstler Karel Teige vor, der auf Einladung von Meyer im Januar 1930 ans Bauhaus kam. Sie spannt gekonnt den Bogen zu den Leitlinien der tschechoslowakischen Künstleravantgarde und Architekturtheorie. Dieser Beitrag schließt chronologisch mit der Zeit Meyers am Bauhaus ab und leitet über in das dritte Kapitel des Buches und das nächste Kapitel in Meyers Leben und Wirken.



Abb. 3: Lotte Beese im Bauhausseminar, 1930 (456)

Der dritte Abschnitt der Publikation beschäftigt sich mit *Meyers Pädagogik nach dem Bauhaus*. Die erste Station des Schweizers nach dem Bauhaus nimmt Tatiana Efrussi einleitend in den Blick, wenn sie Meyers Zeit an der Moskauer Hochschule VASI betrachtet. Raquel Franklin untersucht *Hannes Meyers gescheiterte Lehre im Mexiko der 1930er Jahre*. Passend dazu ist anschließend ein Zeitdokument gesetzt worden: *Die Formation des Architekten* ist ein Vortragsmanuskript, das aus dem Nachlass von Hannes Meyer entnommen wurde und seine Idee vom Architekten als Gestalter des sozialen Lebens und als Analytiker und Künstler manifestartig kundtut. Der Vortrag selbst wurde unter dem Titel „La Formación del Arquitecto“ an der Academia San Carlos in Mexiko-Stadt am 30. September 1938 gehalten und anschließend auch veröffentlicht. Mit dem letzten Beitrag in diesem Kapitel wird Hannes Meyer in die Nachkriegszeit gezogen und Gui Bonsiepe untersucht Meyers möglichen, unterschwelligen Einfluss auf die Lehre an der HfG Ulm und setzt die beiden Lehrprogramme in einen spannenden Vergleich.

Das vierte und letzte Kapitel untersucht folglich richtig die Schülerinnen und Schüler von Hannes Meyer. Dabei wird in den insgesamt acht Beiträgen auf die Bauhausabsolventinnen und Bauhausabsolventen eingegangen, die in den 1930er Jahren in die UdSSR emigrierten, am neuen Staat Israel bauten oder Avantgarde-Architektur in die Schweiz holten. Tatiana Efrussi stellt dabei eine ganz wesentliche Frage: Ließ sich die Bauhuserfahrung wirklich auf die professionellen Herausforderungen anwenden? Dies untersucht sie anhand der Bauhausbrigade, die in der UdSSR die kommunistische Zukunft erbauen sollte – und am wirtschaftlichen Regime und letztendlich am sowjetischen Terror scheiterte. Ebenfalls in dieses Kapitel eingepflegt ist ein Beitrag zu Lotte Stam-Beese. Passend zum groß diskutierten Thema ‚Frauen am Bauhaus‘ wird der ersten Studentin der Baulehre in einem umfassenden Beitrag nachge-

spürt. Ihr Weg vom Bauhaus – sie musste die Schule ohne Abschluss nach Bekanntwerden der Beziehung zu Meyer verlassen – führte sie von Berlin über die mährische Stadt Brno und in das Büro von Bohuslav Fuchs. Anschließend kam sie auf eigenen, großen Wunsch zur Roten Brigade und erneut zu Meyer nach Moskau. Nach privaten Schwierigkeiten und Widrigkeiten ging sie in die ukrainische Stadt Charkow und arbeitete ab da an für die Verwirklichungen der Ideen der UdSSR. So traf sie auch 1933 wieder auf Mart Stam, den Sie bereits während seines Aufenthaltes als Gastdozent am Bauhaus kennenlernte. Wegen ‚Arbeitsverweigerung‘ in einem kontaminierten Gebiet in Kasachstan knapp dem Terror entkommen, gründeten Beese und Stam in Amsterdam das Architekturbüro ‚Stam en Beese‘. Ihr berufliches Leben endete mit einer Anstellung als Stadtplanerin in Rotterdam, wo sie etliche Bauten verwirklichen konnte und stets ihrem Leitsatz „Humanisierung der Stadtplanung“ (464) folgte.

Die Publikation schafft durch die klare Strukturierung der Beiträge und der Dokumente einen umfassenden Überblick über Meyers Wirken kurz vor, während und auch nach seiner Zeit am Bauhaus. Die Beiträge selbst sind passend redigiert und geben einen chronologisch-thematischen Überblick, sodass sich das Leben, Lehren und Wirken von, mit und um Hannes Meyer immer weiterspinnt. Wie bereits in der Einleitung von Herausgeber Philipp Oswald erwähnt wird, kann das Buch keine Vollständigkeit garantieren. So könnte die Sicht der Bauhausschüler tatsächlich noch ausgebaut werden, und auch wichtige Lehrende wie Mart Stam werden in keinem der Beiträge behandelt. Dafür werden bis dato häufig unterrepräsentierte Bereiche des Bauhauses am Ende der 1920er Jahre vertieft behandelt, wie beispielsweise die Ergänzung des Lehrprogramms durch nationale und internationale Gastdozenten. Der Band aus der Reihe *Bauwelt Fundamente* hält, was der Titel ankündigt: Die Bauhauslehre unter Hannes Meyer wird von fast allen Blickwinkel aus beleuchtet und betrachtet – von Dessau bis zu seiner Zeit in Mexiko.

CAROLIN BINDER
Regensburg



Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn (Hrsg.); Malerfürsten; München: Hirmer 2018; 304 S., 373 farb. Abb.; ISBN 978-3-7774-3138-3; € 45

Mit der Ausstellung ‚Malerfürsten‘ und der dazugehörigen Publikation widmet sich die Bonner Bundeskunsthalle einem Phänomen, das sich in die Reihe der in den letzten Jahren wiederentdeckten Themengebiete um ‚akademische Malerei‘, Salonmalerei und den europäischen Kunstbetrieb im Allgemeinen im ausgehenden 19. Jahrhundert einordnen lässt. Viele der diskutierten Maler mussten in der kunsthistorischen Forschung bald hundert